

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 15, 2012

Kunst und Literatur

Forschungstheater: Szenisches
Forschen als Reflexions- und
Erkenntniswerkzeug in der
Erwachsenenbildung

Julia Weitzel



Forschungstheater: Szenisches Forschen als Reflexions- und Erkenntniswerkzeug in der Erwachsenenbildung

Julia Weitzel

Weitzel, Julia (2012): Forschungstheater: Szenisches Forschen als Reflexions- und Erkenntniswerkzeug in der Erwachsenenbildung.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 15, 2012. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/12-15/meb12-15.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Selbstgesteuertes Lernen, Forschungstheater, ästhetische Lern- und Lehrarrangements, Bürger_innenkompetenz, kulturelle Ausdrucksfähigkeit

Kurzzusammenfassung

In diesem Beitrag werden Bildungspotentiale der Kunst für das Feld der Erwachsenenbildung am Beispiel szenischen Forschens aufgezeigt. Ausgangspunkt der Argumentation ist das Forschungstheater, ein ästhetisches Lehr- und Lernarrangement im Hochschulkontext. Am Beispiel der Übung „Spiel der Macht“ wird illustriert, wie die Verfahren und Techniken szenischen Forschens als Erkenntnis- und Reflexionswerkzeug eingesetzt werden können. Anwendung finden dabei auch die zwei Prinzipien der Leitidee existenzieller Bildung: Existenzialität und Kontextualität.

07

Forschungstheater: Szenisches Forschen als Reflexions- und Erkenntniswerkzeug in der Erwachsenenbildung

Julia Weitzel

Die Interaktion mit Kunst sowie deren Produktion sind potentiell bildungswirksam.

Kunstpotentiale

In der Erziehungswissenschaft wurde das Feld der ästhetischen Bildung spätestens mit der von Klaus Mollenhauer Anfang der 1990er Jahre in der Zeitschrift für Pädagogik ausgelösten Debatte aufgegriffen: Mollenhauer zufolge stellt ein Beitrag, den Kunst für Bildung leisten kann, eine „ästhetische Alphabetisierung“ dar, d.h. die Fähigkeit, die im Medium ästhetischer Ereignisse¹ dechiffrierten Informationen lesen zu können (vgl. Mollenhauer 1990, S. 485). Darüber hinaus kann die Interaktion mit künstlerischen Arbeiten eine „Hermeneutik der Existenz“ ermöglichen, da – wie der Philosoph Wilhelm Schmid ausführt – „insbesondere in Filmen, in der Literatur und in Theaterstücken [...] Phänomene und Bedingungen des Lebens, Lebensmöglichkeiten und Widersprüche des Lebens durchgespielt [werden]“ (Schmid 1998, S. 77f.).

Die Rezeption künstlerischer Arbeiten schafft folglich einen Raum für das Sich-leiten-Lassen von

eigenen Fragestellungen und subjektiven Beurteilungskriterien. Dies entspricht einem modernen Rezeptionsverständnis, wie es Umberto Eco mit dem Postulat des offenen Kunstwerkes im disziplinären Kontext der Literaturwissenschaft aufgezeigt hat (siehe Eco 1990 [1962]).² Es gilt also nicht mehr, einen eingeschriebenen Sinn in künstlerischen Arbeiten zu entdecken, sondern darum, selbst Sinn und Deutung zu generieren. Hier besteht eine Verknüpfung zu einem grundlegenden didaktischen Ansatz der Erwachsenenbildung: dem selbstgesteuerten Lernen.

Erwachsenenbildung

Erwachsene sind lernfähig, aber unbelehrbar. Sie lernen selbstgesteuert in Referenz zu ihrer Biographie, ihren neuronalen Wissensnetzen, kognitiven Strukturen und ihren generativen Themen. Die Einheit von Lehre und Lernen ist damit obsolet, eine (Wissens-)Übertragung unfunktional und fiktional. Oder wie Karl-Josef Pazzini schreibt: „*Bildung*

-
- 1 Mollenhauer versteht unter einem ästhetischen Ereignis „*die Rezeption ästhetischer Objekte wie auch ihre Hervorbringung*“ (Mollenhauer 1990, S. 485). Weitergefasst können sich ästhetische Ereignisse als Prozesse der Wahrnehmung und Produktion auch auf Erfahrungen außerhalb der Kunst beziehen. Kennzeichnend hierfür ist also eher ein bestimmter Wahrnehmungsmodus als ein vorab als ästhetisch definiertes Objekt. Dieser Modus charakterisiert sich nach dem Philosophen Martin Seel durch eine Vollzugsorientierung und eine Selbstbezüglichkeit und unterscheidet sich dadurch von einer zielgerichteten Handlung (vgl. Seel 1991, S. 17ff.).
 - 2 Umberto Eco spricht bezogen auf künstlerische Arbeiten von einer „*Mehrheit von Signifikaten (Bedeutungen), die in einem einzigen Signifikat (Bedeutungsträger) enthalten sind*“ (Eco 1990 [1962], S. 8).

kann ein Effekt intentional ausgerichteten Lehrens sein, nicht aber ein direkt anzielbarer“ (Pazzini 2010, S. 310).

Die Didaktik der (konstruktivistischen) Erwachsenenbildung vollzieht daher den grundlegenden Perspektivenwechsel von der Vermittlung zur Aneignung (vgl. Arnold/Schübler 1998, S. 11ff., Siebert 2001, S. 35ff.). Auch im Zuge der europäischen Reformprozesse von Bologna und Kopenhagen wird zunehmend von einer „outcome“- und Kompetenzorientierung gesprochen.³ Vor dem Hintergrund selbstgesteuerten Lernens ist die Gestaltung von vielfältigen und anregenden Lernarrangements bedeutsam (vgl. Siebert 2006, S. 98). Sie können Impulse, Irritationen und Perturbationen provozieren und damit Lernen durch Differenzenerfahrung und letztlich Bildungsprozesse ermöglichen. Bildung wird dabei verstanden als transformatorischer Selbst- und Weltaneignungsprozess (vgl. Kokemohr 2007, S. 21), der zur Ausdifferenzierung und Veränderung der Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsdispositionen führt.

Folgend werden die vorgebrachten Überlegungen am Beispiel eines ästhetischen Lern- und Lehrarrangements im Kontext der Hochschullehre und in Anschluss an die von der Autorin in ihrer Dissertation entwickelte Leitidee existenzieller Bildung (siehe Weitzel 2012) miteinander verbunden.

Ausgangspunkte

Seit 2008 findet an der Leuphana Universität Lüneburg die Veranstaltung „Forschungstheater – szenisches Forschen nach den Verfahren des Theaters der Unterdrückten“ im Umfang von vier Semesterwochenstunden an zwei Kompaktwochenenden statt. Zielgruppe sind Studierende im Bachelor-Studium vom zweiten bis zum sechsten Semester aller Studienrichtungen der vier Fakultäten der Leuphana: Bildung, Kulturwissenschaften, Nachhaltigkeit und Wirtschaftswissenschaften. Die Öffnung der

Veranstaltung für alle Bachelor-Studierende und das damit einhergehende Lernen in interdisziplinären Gruppen resultierte aus konzeptionellen Überlegungen im Zuge des Bologna-Prozesses und der Neuausrichtung an der Leuphana Universität Lüneburg⁴. Das installierte Komplementärstudium zielt auf eine Perspektivenerweiterung durch das Kennenlernen anderer disziplinärer Sichtweisen, Fragestellungen und Methoden. Dieser Ansatz eines fachübergreifenden Lehrangebots und damit eines systematischen Einblicks in verschiedene wissenschaftliche Felder folgt dem Humboldt'schen Bildungsideal einer „*allgemeineren Uebersicht*“ (Humboldt 2002 [1846], S. 234).

Studierende belegen dabei im Umfang eines Semesters ihres Semester-Workloads jeweils ein Angebot aus einer der insgesamt sechs Perspektiven „Kunst und Ästhetik“, „Methoden und Modelle“, „Natur und Technik“, „Projekte und Praxis“, „Sprache und Kultur“, „Verstehen und Verändern“. So könnte etwa ein Student des Wirtschaftsrechts an einer Lehrveranstaltung aus „Projekte und Praxis“ zur Konzeption und Durchführung einer MINT⁵-Summer-School für Kinder teilnehmen.

Bei der hier thematisierten Veranstaltung „Forschungstheater – szenisches Forschen nach den Verfahren des Theaters der Unterdrückten“ handelt es sich um ein handlungsorientiertes Format aus „Kunst und Ästhetik“. Diese Perspektive soll „*Studierenden andere als wissenschaftliche Zugänge zur Welt und Ausdrucksformen näher bringen bzw. selbst erfahren lassen*“ (Spoun 2007, S. 51). Das heißt, es werden sowohl theoretische als auch praktische Fragen- und Aufgabenstellungen der künstlerisch-ästhetischen Produktion, Rezeption, Reflexion und Transformation bearbeitet.⁶

Forschungstheater

Forschungstheater – wie es in diesem Beitrag verstanden wird – ist eine Aktualisierung und

3 Eine outcomeorientierte Lehre führt auch zu veränderten Anforderungen an Prüfungsformate, die anwendungsorientiert Aufgabenstellungen stärken (siehe Hauer 2011).

4 Universitätsabsolventinnen und -absolventen stehen heute vor den vielfältigen Anforderungen einer veränderten Arbeitswelt. Sie sollen eine theoriegeleitete Handlungskompetenz erwerben, Probleme lösen und Prozesse gestalten. Komplexe Aufgabenstellungen benötigen zur zufriedenstellenden Bewältigung dabei mehr als nur einen disziplinären Zugriff.

5 MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik; Anm.d.Red.

6 Michael Wrentschur wendet sich in der vorliegenden Ausgabe des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ebenfalls dem Theaterspielen zu. Er geht davon aus, dass aktives Theaterspielen in der Erwachsenenbildung vielfältige Bildungsprozesse anregen kann. Siehe: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/12-15/meb12-15_03_wrentschur.pdf; Anm.d.Red.

Anwendung der Verfahren des Theaters der Unterdrückten von Augusto Boal (siehe Boal 1989 [1976]) nach den Prämissen der Leitidee „existenzieller Bildung“. Theatertechniken sollen dabei als Erkenntnis- und Reflexionswerkzeuge für die Analyse von Erfahrungs- und Lebenskontexten entlang eigener Themen und Anliegen eingesetzt werden.

Die Begriffe szenisches Forschen und Forschungstheater wurden in den 1980er Jahren im Kontext der Hochschuldidaktik generiert (siehe Bülow-Schramm/Gipser/Krohn 2007). Die Verfahren beruhen im Wesentlichen auf der Praxis des Theaters der Unterdrückten, TDU. Zu dessen klassischen Verfahren zählen das Statuen-, Zeitungs-, Forumtheater und das Unsichtbare Theater (siehe Boal 1989 [1976]). Die UNESCO zeichnete das TDU als „tools for social change“ aus.

Es handelt sich um performative Theaterverfahren, die ohne Text- und Rollenvorgaben funktionieren und die die Spielenden mit ihren Fragen und Anliegen in den Fokus nehmen. Sie werden weltweit in Theatergruppen angewendet und in den verschiedenen Bildungskontexten beispielsweise für Anti-Rassismus- oder Zivilcourage-Training eingesetzt.

Die zwei Prinzipien der Leitidee existenzieller Bildung⁷: Existenzialität und Kontextualität stehen für die Berücksichtigung frei gewählter, persönlich-relevanter Themen und Anliegen sowie für die Analyse von Konstellationen und Phänomenen der Erfahrungs- und Lebenswelt in Bildungs- und Forschungsprozessen (siehe Weitzel 2012). Für die konkrete Seminarpraxis bedeutet das, dass die Teilnehmenden die Theatertechniken kennen und

anwenden lernen, indem sie in Kleingruppen konsequent zu ihren eigenen Fragestellungen arbeiten und ihre Ergebnisse im Plenum zur Diskussion stellen. Anhand der folgend beschriebenen Übung „Spiel der Macht“ soll ein Einblick in Anwendungs- und Übersetzungsmöglichkeiten szenischen Forschens in die Erwachsenenbildung gegeben werden.

Machtskulpturen

Die Teilnehmenden erhalten die Aufgabe, in zwanzig bis dreißig Minuten mit einem Tisch und fünf Stühlen eine Skulptur zu errichten, die Charakteristika des Phänomens Macht aufscheinen lässt. In Kleingruppen diskutieren sie Kennzeichen von Macht bzw. Machtlosigkeit und überlegen, wie sie ihre Ideen mit den vorgegebenen Möbeln darstellen können. Durch die Übung wird assoziatives Denken trainiert, da es erforderlich ist, von der konkret-sichtbaren Gestalt der Gegenstände, deren Funktion und Design zu abstrahieren. Erst durch das Miteinander-in-Bezug-Setzen der Einzelstücke entstehen neue Bedeutungen und damit Skulpturen. Bei anfänglichem Zögern oder Ratlosigkeit⁸ empfiehlt es sich, die Gruppe zu spielerischem und explorativem Vorgehen zu ermutigen und nicht nur zu analytischem. So kann ein erster Vorschlag erarbeitet werden, der weiterentwickelt oder verworfen wird. Der Herstellungsprozess charakterisiert sich dann durch einen dynamischen Wechsel aus experimentellem Gestalten und reflektierendem Evaluieren. Insgesamt zielen die Produktionen auf Zwischen- und nicht auf Endergebnisse.⁹ Ein Hinweis auf dieses Verständnis kann entlastend wirken

7 Der Begriff „existenzielle Bildung“ wurde im 20. Jahrhundert zwar wiederkehrend aufgegriffen, allerdings uneinheitlich verwendet, folglich bestehen Fundstellen, aber keine Theorietradition. Im Rahmen der interdisziplinären Studie „Existenzielle Bildung im Kontext ästhetischen und szenischen Forschens. Bestandsaufnahme, Aktualisierung und Anwendung einer bildungstheoretischen Leitidee“ wurde eine zeitgenössische Leitidee existenzieller Bildung generiert. Diese schließt u.a. an die Überlegungen von Rainer Kokemohr an (siehe Kokemohr 2007), versteht Bildung allerdings nicht nur als transformatorischen Aneignungsprozess, sondern auch als rhizomatischen Produktionsprozess. Demnach geht es bei Bildung nicht nur um Aneignung, sondern auch um das Herstellen von Bezügen und Relationen sowie um das Analysieren und (Mit-)Gestalten von Kontexten. Die rhizomatische Anlage der Studie zeigt sich in vielen Vernetzungen innerhalb des Textes, die auf die Komplexität von Bildungsprozessen verweisen und diese partiell abbilden. So werden eine Kontext-Analyse des Phänomens Bildung aus gesellschaftlich-historischer Perspektive vorgenommen und die Bildungs-, Erwerbs- und Einkommenschancen – als eine existenzielle Dimension von Bildung – in Referenz zur Historie (langfristige Individualisierung und Ausbau des Schulsystems), zu Milieu, Gender und Ethnie untersucht. Die aktualisierte Leitidee existenzieller Bildung wurde in ästhetischen Lern- und Lehrarrangements angewendet und kann im Sinne eines handlungsleitenden Konzepts auf unterschiedliche Lernsettings übertragen werden (zur Vertiefung siehe Weitzel 2012).

8 „Zuerst konnte ich mir nicht vorstellen, wie diese Übung funktioniert; ich bezweifelte, dass man ein abstraktes Prinzip wie Macht mit Alltagsgegenständen aufdecken könnte. In meiner Kleingruppe fanden wir allerdings doch ziemlich schnell eine Anordnung“ (Ausschnitt aus einem Lerntagebuch einer Studentin der Betriebswissenschaften, 2008).

9 Maria Peters spricht analog zu einem Rezeptionsverständnis, welches die Ereignisform und nicht den abgeschlossenen Werkcharakter einer künstlerischen Arbeit betont, von in pädagogischen Lehrkontexten entstehenden Zwischenergebnissen: „Es gibt am Ende [eines performativen Prozesses, J.W.] kein fertiges Werk, sondern ein Arbeits-, ein Bearbeitungszustand wird präsentiert“ (Peters 2005, S. 13).

und zu einem ungezwungeneren Ausprobieren beitragen.

Die erzeugten Konstellationen werden aus verschiedenen Blickwinkeln im Plenum betrachtet. Sie werden umrundet, mit Abstand und ganz aus der Nähe angesehen, aus der Vogel- und aus der Froschperspektive. Nach diesen Erkundungen im Stillen werden Assoziationen frei geäußert. Erst danach

Abb. 1: Skulptur der Macht 1



Foto: privat, Handy-Aufnahme einer Teilnehmerin, 2010

Abb. 2: Skulptur der Macht 2



Foto: privat, Handy-Aufnahme einer Teilnehmerin, 2010

kommentiert und erläutert die Konstruktionsgruppe ihre Intention.

Die beiden Handy-Aufnahmen (siehe Abb. 1 und Abb. 2) zeigen exemplarisch zwei Skulpturen. Unterschiedliche Fassetten von Macht sind dargestellt, Assoziationen etwa zur ausgrenzenden Macht innerhalb von Peers (siehe Abb. 1) oder zur Macht von Schlüsselpersonen entstehen (siehe Abb. 2).

Durch die Gesamtschau aller Skulpturen wird nicht nur die Heterogenität der Machtvorstellungen deutlich, sondern auch die Kontingenz der Rezeption einzelner Skulpturen.¹⁰ Sie entziehen sich einer eindeutigen Interpretation. Die Vielfalt der Deutungen und die Unterschiedlichkeit dieser auch in Referenz zur räumlichen Position der Skulptur werden dadurch erfahrbar. So kann die zwar erhöhte und vermeintlich machtvolle Positionierung (durch die bewegte Annäherung) plötzlich auch wacklig oder einsam wahrgenommen werden. Die Reflexion von Heterogenität und Diversität wird durch das freie Assoziieren und den Perspektivenwechsel bewusst provoziert. Die Lehrkraft unterstützt diesen Prozess, indem sie konsequent alle (begründeten) Assoziationen gelten lässt und nicht über richtig oder falsch befindet.

Die Praxis szenischen Forschens kann veränderte Haltungen provozieren, diese weisen wiederum auf Bildungsprozesse hin. Beispielsweise kann sich bei den Teilnehmenden eine forschende Haltung entwickeln, die sich in einer neugierigen Erkenntnissuche ohne Anspruch auf fixierte Wahrheitsdefinitionen zeigt und gerade durch ein kritisches Hinterfragen normativer Vorstellungen charakterisiert ist. Die Übung „Spiel der Macht“ eignet sich, wie die Seminarpraxis zeigt, als Einstieg in das Themenfeld „Macht und Unterdrückung“.¹¹ Teilnehmende äußern, dass sie sich dadurch für Machtkonstellationen sensibilisieren konnten und Diversität als selbstverständlich erfahren haben.¹² Durch den Einsatz weiterer Theaterforschungsverfahren wie Medien-Analysen,

10 Siehe Abschnitt Kunstpotentiale. Vergleichbar mit künstlerischen Arbeiten bieten die Rezeption und Produktion der Skulpturen die Möglichkeit für eigene Perspektiven und Fragestellungen.

11 Mit entsprechenden Anpassungen kann die Skulpturen-Übung auch als Zugang zu anderen Themenfeldern wie Liebe und Freundschaft oder zu speziellen Fragestellungen aus dem Themenkomplex Macht wie beispielsweise Mobbing eingesetzt werden.

12 „So wurden wir für das Thema sensibilisiert, ohne gezwungen zu sein, direkt zu Beginn persönliche Erfahrungen auszutauschen. Dieser Zugang gab uns die Möglichkeit allgemein zu sprechen und aktiv zu sein. [...] Es war erstaunlich, mit welchen einfachen Mitteln es möglich ist, Macht darzustellen, und wie die Skulpturen unterschiedlichste Deutungsmöglichkeiten anbieten. So stellte sich in der angeschlossenen Diskussion heraus, wie ungleich zur Ausgangsidee der Gruppe die Assoziationen der anderen Teilnehmenden sein konnten.“ (Ausschnitt aus einem Lerntagebuch einer Studentin der Sozialpädagogik, 2008).

Feldforschungen im öffentlichen Raum und ereignishaften Handlungsdiskussionen erhält die Auseinandersetzung eine zunehmend persönliche Konnotation. Diesem theatralen Forschungsprozess kann eine wissenschaftliche Reflexion folgen. Im Rahmen eines Theaterforschungsberichtes können sich die Lernenden ihre Forschungsfragen und Aufgaben selbst stellen und diese unterstützt durch die Lehrende bearbeiten. Durch die Verknüpfung szenischen und wissenschaftlichen Forschens werden das Relevanzbewusstsein wissenschaftlicher Fragestellungen, die Motivation und die wissenschaftliche Neugier gefördert. Unter diesen Voraussetzungen entsteht ein ästhetisches Lern- und Lehrarrangement mit einer offenen, teilnehmendenzentrierten und handlungsorientierten Struktur, die dem Prinzip selbstgesteuerten Lernens entspricht.

Forschungstheater kann eine Brücke zwischen Erwachsenenbildung und Hochschulkontext schlagen.

Korrespondenzen

Erwachsenenbildung und Hochschulbildung weisen institutionelle, konzeptionelle und kontextuelle

Differenzen auf. Bezüglich der Aktivierung der Teilnehmenden und der Selbstorganisation des Lernens bestehen allerdings vergleichbare Fragen und Bedarfe: Wie können Teilnehmende in ihrem selbstgesteuerten Lern- und Forschungsprozess unterstützt werden? Welche Formen aktivierenden Lernens gibt es? Wie können Lehr- und Lernarrangements so gestaltet werden, dass sie Bildungsprozesse initiieren können? Außerdem existieren im Kontext der europäischen Bildungsreform gemeinsame Ziele im Hinblick auf den Erwerb von Bürger_innenkompetenz und kultureller Ausdrucksfähigkeit (vgl. Europäische Kommission 2006, S. 16f.).¹³

Forschungstheater kann einen Beitrag zu diesen zentralen Kompetenzen leisten. Am Beispiel der theatral-reflexiven Thematisierung von Macht konnte gezeigt werden, dass diese allsinnlich die Bedeutung zivilcouragierten Handelns zu verdeutlichen vermag. Künstlerische Darstellungen können des Weiteren die Relevanz der Deutungsvielfalt von Situationen und Konstellationen aufzeigen, indem sie spielerisch, assoziativ und leiblich Unterschiede hervorlocken. Diese Fähigkeit, unterschiedlichen (Welt-)Zugängen und Lebensstilen offen und kritisch zu begegnen, stellt dabei eine grundlegende demokratische Kompetenz dar.

¹³ Die Autorin recurriert in diesem Zusammenhang auf „Schlüsselkompetenz 6: Soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz“ und auf „Schlüsselkompetenz 8: Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit“; Anm.d.Red.

Literatur

Verwendete Literatur

Arnold, Rolf/Schübler, Ingeborg (1998): Wandel der Lernkulturen. Ideen und Bausteine für ein lebendiges Lernen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Eco, Umberto (1990 [1962]): Das offene Kunstwerk. Frankfurt: Suhrkamp.

Europäische Kommission (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union. Online im Internet: <http://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> [Stand: 2012-01-12].

Humboldt, Wilhelm von (2002 [1846]): Theorie der Bildung des Menschen. Bruchstücke. In: Humboldt, Wilhelm von: Schriften zur Anthropologie und Geschichte. Werke in fünf Bänden. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 234-240.

Kokemoor, Rainer (2007): Bildung als Welt- und Selbstentwurf im Anspruch des Fremden. Eine theoretisch-empirische Annäherung an eine Bildungsprozessstheorie. In: Koller, Hans-Christoph/Marotzki, Winfried/Sanders, Olaf (Hrsg.): Bildungsprozesse und Fremdheitserfahrung: Beiträge zu einer Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Bielefeld: Transcript, S. 13-68.

- Mollenhauer, Klaus (1990):** Ästhetische Bildung zwischen Kritik und Selbstgewissheit. In: Zeitschrift für Pädagogik, 36 Jg., Nr. 4, S. 481-493.
- Pazzini, Karl-Josef (2010):** Überschreibung des Individuums durch Lehre. Notizen zur Übertragung. In: Pazzini, Karl-Josef/Schuller, Marianne/Wimmer, Michael (Hrsg.): Lehren bildet? Vom Rätsel unserer Lehranstalten. Bielefeld: Transcript, S. 309-327.
- Peters, Maria (2005):** Performative Handlungen und biographische Spuren in Kunst und Pädagogik. Kunstpädagogische Positionen 11. Hamburg: University Press.
- Schmid, Wilhelm (1998):** Das Leben als Kunstwerk. Versuch über Kunst und Lebenskunst. Ihre Geschichte von der antiken Philosophie bis zur Performance Art. In: Kunstforum International (1998): Band 142, S. 72-79. Auch online im Internet: <http://www.wilhelm-schmid.de/Hauptframe/Text%201%20-%20Leben%20als%20Kunstwerk/Leben%20als%20Kunstwerk.pdf> [Stand: 2012-01-12].
- Seel, Martin (1991):** Eine Ästhetik der Natur. Frankfurt: Suhrkamp.
- Siebert, Horst (2001):** Selbstgesteuertes Lernen und Lernberatung. Neue Lernkulturen in Zeiten der Postmoderne. Neuwied: Ziel.
- Siebert, Horst (2006):** Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. Neuwied: Ziel.
- Spoun, Sascha (2007):** Ein Studium für's Leben. Reflexion und Zukunft der Bologna-Reform deutscher Hochschulen: eine Alternative. In: Das Hochschulwesen. Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik HSW 2/2007, S. 46-53.

Weiterführende Literatur

- Boal, Augusto (1989 [1976]):** Theater der Unterdrückten. Frankfurt: Suhrkamp.
- Bülow-Schramm, Magret/Gipser, Dietlinde/Krohn, Doris (Hrsg.) (2007):** Bühne frei für Forschungstheater. Theatrale Inszenierungen als wissenschaftlicher Erkenntnisprozess. Oldenburg: Paulo-Freire Verlag.
- Hauer, Erich (2011):** Wird dumm geprüft, wird dumm gelernt. Plädoyer für den Einsatz anwendungsorientierter Prüfungsaufgaben im Hochschulbereich. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 12, 2011. Wien. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/magazin/archiv_artikel.php?mid=4517&aid=4529 [Stand: 2012-01-05].
- Weitzel, Julia (2012):** Existenzielle Bildung im Kontext ästhetischen und szenischen Forschens. Aktualisierung, Generierung und Anwendung einer bildungstheoretischen Leitidee (Dissertation in Vorbereitung).



Foto: Foto Tegler

Dipl.-Päd.ⁱⁿ Julia Weitzel

Jweitzel@leuphana.de
<http://www.leuphana.de>
 +49 (0)4131 6771779

Julia Weitzel ist Diplompädagogin und hat ihre Dissertation über szenisches und ästhetisches Forschen im Kontext existenzieller Bildung verfasst. Sie lehrt seit 2008 u.a. im Bereich Kunst und Ästhetik an der Leuphana Universität Lüneburg. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der ästhetisch-kulturellen Bildung, der Bildungstheorie sowie theatraler Lehrformate im Hochschulkontext („Theater in der Lehre“). Während ihres Pädagogikstudiums an der Universität Lüneburg war sie für verschiedene Institutionen im Feld der kulturellen Bildung tätig. Von 2002 bis 2006 beteiligte sie sich am DFG-Forschungsprojekt „QUAKRI“ der historischen Bildungsforschung. Seit 2007 ist sie Mitarbeiterin im Mentoring-Programm der Leuphana Universität Lüneburg. Julia Weitzel ist Lehrpreisträgerin 2009 der Leuphana Universität.

Research Theatre: Scenic Research as a Tool for Reflection and Insight in Adult Education

Abstract

This contribution demonstrates the educational potential of art in the field of adult education using the example of scenic research. The starting point of the argumentation is research theatre, an aesthetic setting for teaching and learning in the context of higher education. The example of the exercise “power play” illustrates how the processes and techniques of scenic research can be used as a tool for insight and reflection. The two principles of the central idea “existential education” – existentiality and contextuality – are also applied.



Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783842384507

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 15, 2012

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Univ.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea Bramberger (Universität Innsbruck)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>